

41 nach der LAPPENBERG'schen, VII, 1 nach der KURZ'schen Buch- und Kapitelzählung, soll Thietmar 1012 mit Ereignissen vom Sommer dieses Jahres die Arbeit angefangen haben. Und des weiteren soll in folgenden Stücken die Chronik von ihm verfaßt worden sein (wobei wir uns hier aus technischen Gründen auf Anführung der KURZ'schen Zählung beschränken):

Im Jahre 1012: VII, 1—15 und vielleicht schon I, 1—18. — 1013: II, 1—33. 43—45 und III (abgesehen von kleineren Nachträgen). — 1014: IV, 1—9. 15 b (d. h. 2. Hälfte, von fol. 57 an) — 17. 23—25. 31—37. 39—54, ferner V und dazwischen bereits VIII, 1—3. — 1015: VI, dazwischen VIII, 4—20 a (d. h. bis Ende von fol. 149') sowie Teile von I, 19—22. — 1016: zunächst VIII, 20b—27 a (*rogavit*) und VII, 16—21. Dann kam ein großer Wendepunkt, indem Thietmar jetzt die Quedlinburger Annalen (Q) kennenlernte; das brachte Nachträge zu I—III, darunter den Rest von I, 19—22 sowie I, 23—25 und II, 34—42, außerdem VII, 22—42, während bei VIII, 27 b—35 Q nicht benutzt wurde. — Im Winter 1016/17 folgten, unter Benutzung von Q, IV, 10—15 a. 18—22. 26—30. 38, daneben, wieder ohne Q, VIII, 36—54. — 1017: VIII, 55—69 sowie I, 26—28 und IV, 55—69 (wobei nur noch zu IV, 68 Q herangezogen wurde). — 1018 schließlich: VIII, 70—76 und IX, daneben IV, 70—75.

Im Großen gesprochen bedeutet diese Hypothese die Voraussetzung von VII, 1—15 und des Anfangs von VIII, dagegen die Zurückstellung zahlreicher Kapitel oder Stücke von I—IV, deren Nachtrag nur zum Teil durch die ins J. 1016 gesetzte Kenntnisnahme von Q erklärt wird. Im Kleinen kommen dazu noch einige andere Umstellungen und eine genaue chronologische Aufteilung auf die einzelnen Jahre, die im Grunde etwas willkürlich ist.

Jedenfalls wird man zugeben: zum Nachweis einer so ungewöhnlichen und a priori durchaus unwahrscheinlichen Arbeitsart, wie sie hier für Thietmar gefordert wird, bedarf es starker Gründe. Denn es steht nicht so, daß uns Thietmar etwa im Text selbst die jeweilige Zeit der Abfassung oder das Früher und Später vertere. KURZ stützt sich vielmehr auf ein Neben- und Durcheinander verschiedener Erwägungen inhaltlicher, palaeographischer und quellenkritischer Art, zieht auch die Anordnung des Textes auf den einzelnen Lagen und Blättern des Codex daneben manchmal heran und gewinnt so allerhand Gründe, die sich gegenseitig stützen sollen, in ihrer Mehrzahl aber hierfür durchaus untauglich